

Lukas 11, 1-13 in Auszügen: „*Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.*“

Liebe Gemeinde,
sind Sie schon einmal aus dem Schlaf geholt worden durch das Klingeln von einem Nachbarn oder einem Fremden an der Haustür? Dann wissen Sie, wie sehr man sich gestört fühlen kann, so dass man gar nicht weiß, wie einem geschieht. Mir ist es einmal so ergangen, dass ich ein Mittagsschläfchen einlegen musste, da die Tage lang und die Nächte aus irgendeinem Grunde kurz waren. Vielleicht stand noch ein Abendtermin an, an dem ich fit sein wollte. Jedenfalls klingelte es an der Pfarrhaustür und zwei Männer, die ich nicht kannte, streckten mir sofort die Hand zum Gruß entgegen. So schnell, wie es selbst unter uns Deutschen, die wir – vor Corona – den Handschlag so liebten, ungewohnt war. In gebrochenem Deutsch erklärten sie mir ihre Not, dass sie hier arbeiten wollten, keine gefunden hätten und jetzt kein Benzin mehr hätten und auch nichts zu essen. Ich ahnte schon, was sie wünschten und ich hatte in dieser Situation auch gar keine Widerstandskraft, noch lange zu diskutieren. Ich versorgte sie mit einem Geldbetrag, der ihrer ärgsten Not Abhilfe verschaffen konnte. Wenn Sie also eine verschlafene Pfarrerin vor sich haben, dann hat das Gleichnis von Jesus über den bittenden Freund Recht! Der bittende Freund oder der bittende Fremde wird bekommen, was er braucht. Ohne Umstände und Umschweife.

Aber so einfach geht es selbst in Jesu Gleichnis nicht einher. Denn obwohl es sich um Freunde oder Nachbarn handelt, die beieinander anklopfen, rechnet der Erzähler doch mit Widerstand. Aus dem Schlaf um Mitternacht lässt sich auch ein guter Freund nicht gerne holen, denn er ahnt, dass es mit dem Weiterschlafen dann schwer werden könnte. Selbstverständlich ist es anders, wenn sich ein Familienangehöriger oder ein naher Freund in Not und Gefahr befindet. Dann ist man sofort bereit, etwas zu tun und vergisst, um welche Tages- oder Nachtzeit es sich handelt. Aber es ist ja nicht der eigene Freund, der da plötzlich vor der Tür steht, sondern der *Freund des Freundes*. Da ist man schon ein wenig auf Distanz. Und dennoch: Jesus lässt die plausible Situation für sich selbst sprechen. Auch wenn der betroffene *Freund des Freundes* an der Haustür ein wenig unwirsch reagiert, er ist nun einmal wach und hört auch schon, worum es sich handelt: Nur drei Brote will er!

Nun gut, Brot, aber es dennoch eine sehr wertvolle Gabe in armen Gesellschaften und wenn es nun einmal fehlt, ist es auch nicht so leicht es wieder zu beschaffen wie heute. Denn vielleicht wird im Dorf nur alle zwei Wochen gebacken, wie in Lohne vor noch gar nicht so langer Zeit. Da steht ja noch das alte Backhaus, „Backs“ genannt, das von diesen alten Zeiten zeugt. Da machte die Hausfrau im Dorf nur alle zwei Wochen Teig und brachte es dann zum Backs, wenn er angeheizt wurde. Wenn die die Brote dann nicht reichten bis zum nächsten Backtermin, dann weiß ich auch nicht, wie es ging, dann musste improvisiert oder geliehen werden. Wenn wir uns nur dies schon klarmachen, dass eben früher nicht immer alles im Überfluss vorhanden war, dann ist die Bitte um Brot in Jesu Geschichte doch schon gewichtig zu nennen. 3 kleine Brote in Israel in jener Zeit sind nicht nichts, sondern der Appetit von 12 Erwachsenen nach einem langen Tag. Aber selbst wenn der Freund und Nachbar keinerlei Neigung verspürt, der Bitte nachzukommen, er wird er sich doch erweichen lassen, so wie ich an der Haustür, denn er möchte doch wieder seine Ruhe haben, so sagt Jesus. Das *unverschämte Drängen* des Freundes Freund wird ihn dazu bringen.

Wenn schon einfache *Menschen* (manchmal sogar aus Eigennutz) so barmherzig handeln, so erklärt Jesus selbst sein Gleichnis, um wie viel mehr sollte es nicht *Gott* tun, der wirklich barmherzig ist? Denn er ist ja nicht der Freund eines Freundes, nein er ist ja direkt *mein* Freund, besser noch *mein* Vater. Auch das hat uns ja Jesus nahe gebracht, in Gott einen Vater zu sehen beim Beten. So spricht: Abba, Vater! so sagt er zu Beginn unseres Bibelabschnitts.

Es scheint ganz leicht zu sein, das rechte Beten: Wir wenden uns an Gott als unseren Vater, wir tragen unsere Bitten vor. Wir drängen Gott, bitten ihn inständig, so wird er uns erhören! Aber ist es wirklich so einfach? Wir wissen doch alle, dass zwischen einer Bitte an Gott und dem

weiterem Verlauf der Dinge nicht ein direkter Zusammenhang besteht. Der Schüler, der nicht gelernt hat, wird weder mit dem Buch unter dem Kopfkissen noch mit einem Bittgebet etwas erreichen können für seinen schulischen Erfolg. Obwohl: Wunder gibt es immer wieder... und manche Menschen haben sie sogar selbst in der Schule erlebt! Besser ist es natürlich, wenn der Schüler auch selbst gelernt hat und dann noch bittet, dann ist Gebetserhörung im Sinne des ‚Erfolgs‘ seiner Bitte natürlich eher möglich, denn seine Tat und sein Bitten weisen in die gleiche Richtung. Warum sollte Gott seinen Segen nicht dazu geben?

Schwierig wird es immer dann, wenn jemand mit dem Gebet immer gute Erfahrungen gemacht hat und dann wie vor eine Mauer rennt in einer ihm besonders wichtigen Sache. Da hat es schon Enttäuschungen gegeben, die nicht wieder gut zu machen waren. Auch nicht von Gott. Wir kennen alle Menschen, die über jeden menschlichen Zweifel erhaben waren, beteten und baten und doch ihre Bitten nicht erhört fanden. Das ist schon sehr, sehr bitter. Und ist dann doch oft nicht das Ende ihres Glaubens- und Gebetslebens gewesen. Vor allen Dingen dann nicht, wenn sie noch in anderen Formen beten konnten, nämlich zum Beispiel mit der Klage! Wenn sie es schafften, Gott auch anzuklagen für das, was sie erleben mussten, dann konnte sich dadurch bei ihnen im Gefühl oft eine neue Nähe zu Gott einstellen. Ja, dann fanden sie vielleicht sogar später zum Dankgebet zurück, weil sie in dem, was ihnen widerfuhr, für sich – nur für sich – etwas Gutes entdecken konnten. Das ist nichts, was jemand anders ihnen hätte sagen oder aufzeigen können oder dürfen, das ist ihr persönliches Geheimnis, wie es sich zugetragen hat, wissen sie vielleicht selbst nicht, aber so war es. Im Hiobbuch in der Bibel findet man, wenn man den großen Bogen der Geschichte betrachtet, genau dies: Obwohl Hiob ganz zweifelnd und unleidlich wird durch die Schicksalsschläge, die ihn betreffen, plädiert er an und gegen Gott, bis dieser sich ihm wieder zuwendet! Wegen seines unverschämten Drängens also...!

Wenn wir das Gebetbuch in der Stillen Ecke in unserer Bad Sassendorfer Kirche durchblättern, werden wir die Hauptformen des Gebets darin entdecken können: Überschwänglichen **Dank** für geschenkte Genesung oder Glück aber auch die intensive **Bitte** für dieselbe, solange die Krankheit noch nicht ausgestanden ist. Doch auch die **Klage** kommt darin vor, warum Gott (noch) nicht erhörte, um was gebeten wurde. Alle Menschen, die sich dort eintragen und an Gott wenden, beten und es ist sehr rührend einmal dort herein zu lesen. Es ist ja öffentliches Beten! Jeder und jede kann dort beten lernen! Manchem Menschen fällt es schwer, sich zu öffnen und um das für ihn Lebensnotwendige zu bitten. Auch Gott wollen sie nicht bitten, sie wollen alles alleine tun! Wenn diese Menschen an Grenzen stoßen, fehlt ihnen womöglich die Sprache fürs Bitten. Aber auch sie sollen wissen: Gott ist ein liebender Vater, und er will jedem seiner Kinder, mir und Dir Gutes tun! Wenn Du nicht für Dich bitten kannst, dann bitte für andere, das fällt Dir bestimmt leicht!

„Gott ist nicht dafür Gott, dass er alle unsere Wünsche wahrmacht“, so sagte Dietrich Bonhoeffer einmal, sondern „er ist dafür Gott und zu loben, dass er seine Verheißungen hält.“ Seine Verheißungen heißen: Freiheit von Schuld und Tod! Wende Dich an Ihn, wirf Dich auf ihn und Dein Weg wird frei und leicht! Vielleicht muss man sich manchmal wirklich ganz und gar fallen und tragen lassen, um Linderung oder Heilung zu erfahren. Das ist zwar schwer, wird aber dann leicht, wenn wir es geschehen lassen. Vielleicht kann man nichts mehr bitten oder sagen, schon gar nicht mehr unverschämt drängen und doch wird man aufgefangen und gerettet. Amen.

Bad Sassendorf, den 09.05.2021

Pfarrerin St. Pensing